

## «Berufen»

Predigt zu Markus 1,16-20 am 21. Mai 2023

---

Wie gehen Sie mit Veränderungen um? Ist es für Sie eher anstrengend, sich immer wieder an neue Dinge zu gewöhnen, oder beflügelt Sie das? Bereitet Ihnen der Gedanke an eine neue Arbeitsstelle oder an einen Umzug schlaflose Nächte oder erfüllt es Sie mit Vorfreude? Haben Sie Bedenken, wenn sich in unserer Kirche etwas verändert, oder finden Sie das gut?

Keine dieser Haltungen ist an sich besser als die andere. Wie wir Veränderungen wahrnehmen, hängt auch damit zusammen, wie direkt sie uns betreffen und wieviel Einfluss wir darauf nehmen können.

Wie ist es wohl den ersten Jüngern mit Veränderungen ergangen? Denn am Auffahrtstag stand eine Veränderung an. Schon wieder. Jesus verlässt sie und sie freuen sich. Waren das wohl alle Männer und Frauen, die Veränderungen liebten? Eher unwahrscheinlich. Irgendetwas hat ihnen geholfen, diese einschneidende Veränderung als etwas Positives zu sehen.

Ich glaube, das hängt mit dem genialen Change-Management von Jesus zusammen. Damit, wie Jesus seine Jünger bei Veränderungen in ihrem Leben begleitet und geführt hat.

Es begann bereits als Jesus zu Beginn seines Wirkens Menschen in seine Nachfolge rief.

*«Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er zwei Fischer, die auf dem See ihre Netze auswarfen, Simon und seinen Bruder Andreas. Jesus sagte zu ihnen: »Kommt, folgt mir nach! Ich will euch zu Menschenfischern machen.« Sofort ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm. Er war noch nicht viel weiter gegangen, da sah er zwei Männer, die im Boot saßen und ihre Netze in Ordnung brachten, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes. Jesus forderte sie ebenfalls auf, mit ihm zu kommen. Da ließen sie ihren Vater Zebedäus mit den Arbeitern im Boot zurück und schlossen sich Jesus an.»<sup>1</sup>*

In der Berufungsgeschichte der ersten Jünger lesen wir, wie für die Männer durch die Begegnung mit Jesus ein persönlicher Veränderungsprozess beginnt.

---

<sup>1</sup> Markus 1,16-20.

Jesus ruft Simon, Andreas, Jakobus und Johannes, sich auf ihn einzulassen. Ihm nachzufolgen. Ihm nachzueifern und sich das, was er getan und gesagt hat, zu eigen zu machen. Sich davon, wie Jesus mit Menschen umgeht, auch mit ihnen, und wie Jesus Beziehung zu seinem Vater im Himmel lebt, inspirieren zu lassen.

Hier werden zwei Dinge in der menschenfreundlichen Leitung und Begleitung von Jesus deutlich:

Die Einladung, sich auf Veränderung einzulassen, ist persönlich. Von Jesus zu Simon. Von Jesus zu Andreas. Von Jesus zu Jakobus. Von Jesus zu Johannes. Es geht nicht darum, sich auf eine neue Idee einzulassen. Auch nicht darum, eine Bewegung zu unterstützen oder sich veränderten Umständen anzupassen oder sich zumindest damit abzufinden. Grundlage aller Veränderung, die im Herzen von Jesusnachfolgerinnen und Jesusnachfolger geschieht, ist damals wie heute der Ruf in eine Beziehung.

Simon, Andreas, Jakobus und Johannes dürfen diesem Ruf Schritt für Schritt folgen. In den Evangelien wird Jesus oft als Rabbi, als Lehrer, beschrieben, dem Menschen folgen und im geteilten Alltag von ihm lernen konnten. Da war Raum für Fragen und Zweifel – auch bei Jesus. Da durfte man sich auch wieder von einem Lehrer abwenden – auch bei Jesus. Ohne Zwang, ohne Zeit- und Leistungsdruck durften die Jünger mit Jesus gehen und sich Schritt für Schritt berühren und verändern lassen.

Jesus ruft seine Jünger in die Nachfolge, doch ihre Berufung geht noch weiter. Zu Menschenfischern möchte er sie machen.

Auch hier zeigen sich zwei Details in der menschenfreundlichen Leitung und Begleitung von Jesus:

Die Nachfolge Jesus führt zu einem Ziel. Sie hat Perspektive und Vision. Bis heute. Nicht alle Menschen erfahren gleich zu Beginn ihres Wegs mit Jesus, wohin dieser führen soll. Nicht bei allen ist diese spezifische, konkrete Berufung spektakulär. Aber ich glaube: alle, die sich darauf einlassen Jesus nachzufolgen, kommen dort an, wo Jesus sie gebrauchen kann.

Wir sind in die Nachfolge gerufen. In dieser Nachfolge werden wir durch Gott zu dem, wozu er uns beruft. Jesus sagte zu Simon und Andreas: «*Kommt! Folgt mir nach!*» und nicht «*Werdet zu Menschenfischern!*» Ein grosser Unterschied. Wir folgen unserem Ruf und leben unsere Berufung bereits dann, wenn wir Jesus nachfolgen,

auch wenn wir vielleicht noch nicht an dem Ziel sind, wo er uns hinbringen möchte. Gottes Ruf ist ein Ruf in die Nachfolge: um den Rest wird er sich kümmern.

Geprägt vom Zeitgeist sind viele von uns sich gewohnt, mit einem konkreten Ziel unterwegs zu sein. Die Kontrolle über unsere Berufung Jesus abgeben, fällt nicht allen gleich leicht. Doch ich glaube, es lohnt sich, in der Nachfolge und Beziehung zu Jesus zu leben, Schritt für Schritt mit ihm zu gehen, ohne den Druck, auf diesem Weg für das Erreichen des Ziels verantwortlich zu sein.

Weshalb konnten sich die Jünger also an Auffahrt freuen, obwohl Jesus nicht mehr bei ihnen war?

Vielleicht hängt es damit zusammen, dass sie auch nach Auffahrt – genau wie wir heute – immer noch in Beziehung zu Jesus leben konnten. Er würde immer bei ihnen sein, hat er versprochen. Sie würden den Geist empfangen, von dem sie auch weiterhin lernen konnten, hat er versprochen.

Das gilt bis heute: Nachfolge und Beziehung bleibt möglich. In allen Veränderungen.

Bei Simon, Andreas, Jakobus und Johannes erscheinen die ersten Schritte in der Nachfolge ganz einfach. Sie liessen sich auf Jesus ein – ganz einfach mit einem ersten Schritt, um herauszufinden, was es mit der Botschaft, die er verkündet hat, auf sich hatte, um ihn, der sie im Innersten berührt hat, besser kennenzulernen.

Ich wünsche mir, dass wir immer wieder erleben: das ist auch heute gar nicht so schwierig – eigentlich ganz einfach.

Amen.

Pfrn. Yvonne Szedlák-Michel, 21. Mai 2023, SDG